

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 7 (1903)

Artikel: Bussaco, der Rigi Portugals
Autor: Horner, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Böses ahnend stürzte ich in die nächste Kneipe, ergriff die Zeitung und suchte, worauf sich wohl der Glückwunsch des Kollegen Dürr beziehen möchte. Wie ward mir, als ich gleich hinter den Familienanzeigen in fettem Druck las:

Danksgung.

Innigen, heißen Dank dem Herrn Doktor Kettner, der unsern schwer erkrankten Seehund durch seine ärztliche Kunst

dem Leben wieder zurückgegeben hat! Möge der Himmel den edeln Menschenfreund würdig lohnen!

Von heute ab beginnen die Vorstellungen wieder. Erster Platz 3 Sgr., zweiter 2 Sgr., Militär die Hälfte. Zum Besuch ladet ein

Krause, Direktor.

Das ist die Geschichte von meinem ersten Patienten!

Bussaco, der Rigi Portugals.

Nachdruck verboten.

Mit fünf Abbildungen.

Wenn man von Lissabon nach der etwa dreihundertfünzig Kilometer nördlicher gelegenen Handelsstadt Oporto reist, so erblickt man nach vierstündiger Fahrt im Schnellzug auf der rechten, östlichen Seite einen Berg, der in einer kleinen Notiz im Eisenbahnbüchlein (Guia dos Caminhos de ferro) der „portugiesische Rigi“ genannt wird. Eine solche Benennung interessiert einen Schweizer in der Fremde besonders, und wenn er es einrichten kann, so geht er einmal hin. Den Besuch wird man auch nicht leicht bereuen müssen; denn Bussaco ist dreifach interessant: erstens wegen seines alten Klosters (mosteiro), zweitens wegen des wunderbaren Parks (matta) und drittens wegen des nahe gelegenen Schlachtfeldes (campo da batalha), auf welchem im Jahre 1810 die verbündeten Truppen der Engländer und Portugiesen einen wichtigen Sieg über die Franzosen erlangten.

Das Kloster von Bussaco wurde im Jahre 1628 von portugiesischen Barfüßer-Mönchen begonnen und liegt in einem Garten, der heute berühmter ist als das ehemalige Herrschaftshaus. Er ist es geworden einerseits durch seine herrliche Lage und das überhaupt günstige Klima Portugals, anderseits aber durch eine besondere Regel der Klosterbrüder, die darin bestand, daß die Bruderschaft sich verpflichtete, die Bäume des Parks treulich zu pflegen und zu erhalten. Sie hatten sich dazu sogar besondere Instruktion aus Rom kommen lassen; denn neben einer der Klosterpforten*) ist diese durch die folgende portugiesische Inschrift bis auf den heutigen Tag klar und deutlich erhalten. Sie würde in deutscher Uebersetzung etwa wie folgt lauten:

*) Porta de Coimbra, die der Universitätsstadt Coimbra nächste Pforte.

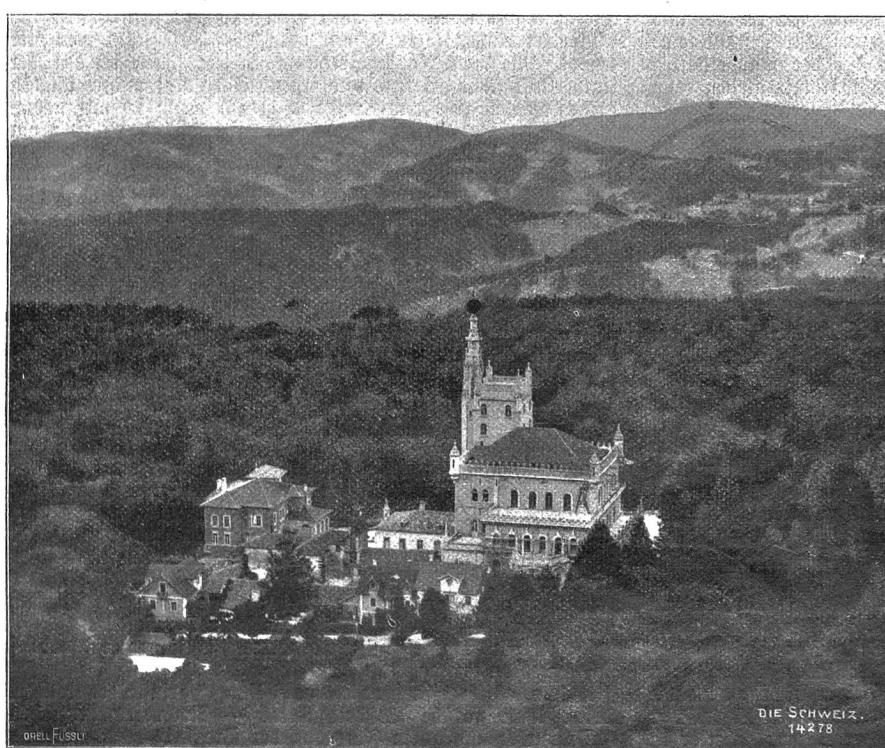
Papst Urbanus VIII.

Zum ewigen Gedächtnis:

„Da wir wünschen, soviel wir es in dem Herrn zu tun vermögen, daß die Bäume des Klosters des heiligen Kreuzes von Bussaco der Barfüßer des Bistums von Coimbra gepflegt und erhalten bleiben . . . verbieten wir bei Strafe des Bannfluches (excomunhao) von nun an jeder Person, welches Standes (authoridade) sie auch sei, in diesen abgeschlossenen Ort einzudringen und ohne besondere Erlaubnis des Vorsteigers (prior) Bäume irgendwelcher Art zu fällen oder ihnen sonstigen Schaden zu tun . . . Wir wünschen, daß eine Abchrist dieser Verbots an einer Pforte des Klosters oder sonst an einem andern allen Leuten sichtbaren Orte angebracht werde. Gegeben zu Rom in St. Peter unter dem Siegel des Fischers, am 28. März 1643, im zwanzigsten Jahr unseres Pontifikates.“

Unter jahrhundertelangem Schutz ist so Bussaco ein Ort geworden, an dem der Botaniker ein Paradies finden kann. Sobald man durch irgend eine der Pforten gelangt ist, wird man durch die Pracht der Bäume überwältigt. Portugal rivalisiert denn auch mit der Schweiz um die Ehre, der Garten Europas genannt zu werden, und wenn das Berner Oberland unsere Visitinstube ist, so ist Bussaco das Studierzimmer des Hauses Portugal. Und die alten Mönche haben dafür ein stilles und kühles Bläcklein gefunden, was im warmen Lande gerade so wichtig ist, wie im kalten der Osten.

Je und je haben besonders deutsche und französische Botaniker ihre Studien hier gemacht und Verzeichnisse der vorhandenen Bäume, Sträucher und Pflanzen angelegt. So fehlt ein solches auch nicht in dem von Augusto Mendes Simoes de Castro herausgegebenen Führer (Guia do Bussaco). Ich erwähne hier nur die prächtigen Exemplare des Feldahorns (acer campestris), die verschiedenen Eichen: darunter die Zwergeiche (quercus humilis) und die ertragreiche Körleiche (quercus suber), aus deren Rinde Zapfen wohl bis in die hintersten Täler unseres Vaterlands gelangen. Hier gedeiht der Ölbaum (olea europaea), der Erdbeerbaum (arbutus unedo); aber auch der Judasbaum (cercis siliquastrum) fehlt da nicht. Die Grifa-Arten sind wohl vertreten (erica arborea, australis, cinerea, lusitanica etc.). Es blühen hier nicht nur die Bistrosen (cistus crispus und ladaniferus), sondern auch die Orangen- und Zitronenbäume (citrus aurantium und limonum), und man darf hier auch hinaufblicken zur Krone der gewaltigen zedernähnlichen Zypressen (cypressus glauca), die, aus der portugiesischen Kolonie Goa in Ostindien stammend, nach Spanien, Portugal und Brasilien eingeführt wurde. Es werden diese Zypressen oft für Bedern angesehen, und sie haben im Volksmund dem Parke den Namen des „portugiesischen Libanon“ eingebringen, wie denn Bussaco auch ein



Das Kloster und das neue Hotel im Park von Bussaco.

Lieblingsort des lusitanischen *) Dichters geworden ist. So singt z. B. auch Borges de Figueiredo:

Salve, Bussaco, asylo doce e

Ao coração magoado! [placido Salve, mansao da paz e do si-

Salve, Bussaco, salve! [lencio,

Bosque, sagrado, lusitano Libano,

A sombra dos teus cedros,
Nao sei que incanto mysterioso,
[mystico,

Se apossa da minh' alma!

In freier Uebersetzung könnte man diese Gedanken etwa so wiedergeben:

Heil dir, Bussaco, liebliche Stätte,
Traulich dem Herzen, Wohnung
[des Friedens!

Heil dir, Bussaco, heil dir!

Uns Lusitanern bist ein Libanon,
Und deine Bedern in ihren
[Schatten
Ziehen mächtig die Seele!

Eine Klosterregel lautete ebenfalls förderlich für den Garten:

"Damit der Ort der Einsamkeit stets angenehm und passend für die Übung der Andacht bleibe, ist der Vorsteher (prior) verpflichtet, jedes Jahr neue Bäume zu pflanzen. Er darf keinen Baum fällen noch ausreißen lassen ohne Genehmigung von zwei Dritteln des Kapitels. Damit aber nicht zu viel Pflege auf den Gartenbau (agricultura) verwendet werde, sagen wir fest, daß nur soviel angepflanzt werde, als ein oder zwei Arbeiter besorgen können."

Der Park ist aber auch gepflegt worden, seitdem er im Jahre 1834 Staatseigentum geworden und seitdem nun auch Frauen dienen "reservierten" Boden betreten dürfen. Den Frauen war nämlich vorher der Besuch des Klostergrundes strengstens verboten, wie es ebenfalls deutlich gemacht ist auf einer zweiten, noch älteren Tafel bei der Pforte von Coimbra. Aus dieser Inschrift interessiert vielleicht die folgende Angabe unsere Leser:

Papst Gregor XV.

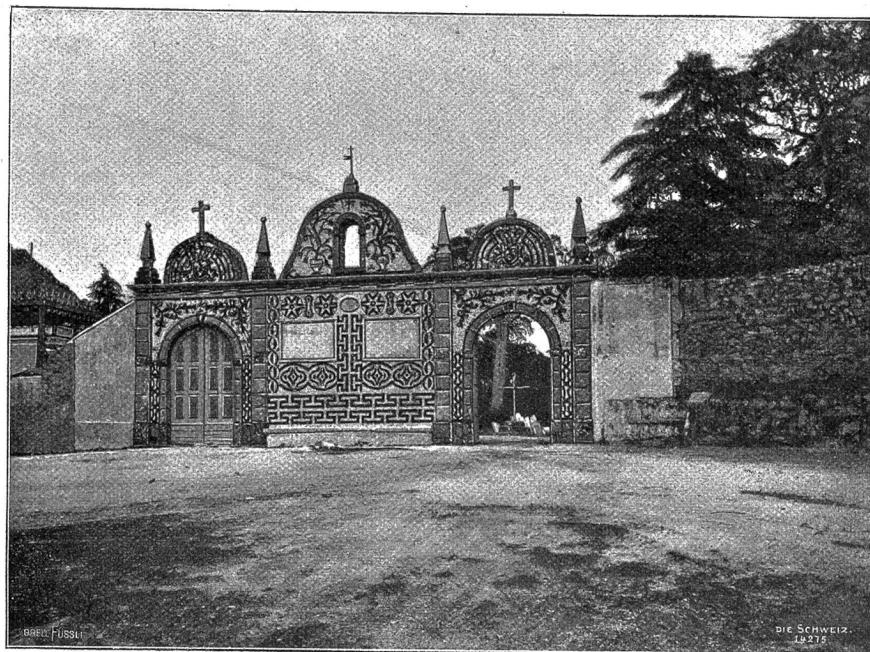
Zum ewigen Gedächtnis:

"Da uns der General-Oberste der Barfüßermönche der spanischen Kongregation zu wissen getan haben, daß diese Kongregation in allen Provinzen eine Einsiedelei hat, in der die Brüder sich dem Gebet und der Andacht widmen, und da es die Statuten des Ordens vorschreiben, daß keine Frauen in den für diese Einsiedeleien abgeschlossenen Räumen kommen dürfen, so verbieten wir bei Strafe des Bannfluches allen Frauen jeden Zutritt, von welchem Stande (de qualquer estado) sie seien und unter welchem Vorwande (condicão) es geschehen möge . . . Wir wünschen, daß eine Abschrift hieron auf einer Tafel am Eingang der besagten Brüderhäuser angebracht werde . . . Gegeben zu Rom unter dem Siegel des Fischers am 23. Juli 1622."

Der Park liegt an der östlichen Seite des Berges, und der Haupteingang des Parks ist auch im Osten, obgleich es mehrere Pforten gibt; z. B. zehn Minuten südlich davon ist die Pforte des hohen Kreuzes (cruz alta). Auf der westlichen Seite ist die Sullapforte und auf der nördlichen die Pforte der Königin (da rainha). Die letztere ist so genannt, weil sie im Jahr 1852 bei Anlaß des Besuches der Königin Maria II. zum ersten Mal wieder geöffnet wurde, nachdem sie lange Jahre zugemauert geblieben war. Im Jahr 1704 war König Peter II. auch durch diese Pforte eingezogen.

Wandert man in den Park hinein, so fallen einem die vielen schönen Wege mit ihren Stationen, Kreuzen und Kapellen auf. An das alte Kloster lehnt sich nun aber ein moderner Brachtsbau an, der für ein neues, wirklich groß-

*) Lusitania (Name der alten römischen Provinz im „jenseitigen“ Spanien) = das heutige Portugal.



Die Coimbra-Pforte mit päpstlichen Inschriften in den Feldern des Mittelpfostens.

artiges Hotel bestimmt ist. Ueber die künstlerische Anlage mit den hohen Sälen und Zimmern kann man sich nur lobend aussprechen. Aber auch im alten Hotel auf dem Platz gegenüber ist man gut bedient, und zwar von einem Wirt, der sogar deutsch spricht — etwas sehr Seltenes im Lande Portugal und für den Fremden beinahe ebenso Erquickendes, wie die vielen Quellen und Brunnen und Bächlein des Parks, in dem sonst auch mehr stein- als goldreichen Königreich! Die Brunnen sind zum Teil sehr einladend angelegt und dem Andenken des heiligen Elias (Santo Elias), der heiligen Theresia (Santa Theresia), der Samariterin (da Samaritana) u. a. geweiht. Auf den bedruckten Bildern kann man sehen, wie viel Mosaikarbeit an den Pforten und Brunnen angebracht worden ist.

Stundenlang kann man unter den schattigen Bäumen von einem interessanten Ecklein zum andern pilgern, ohne beim ersten Gang alle die Zellen und Stätten der alten Mönche entdeckt zu haben. Besonders von der kleinen Kapelle des Santo Antonio hat man eine herrliche Aussicht auf den untern Teil des Parks mit dem Hotel und dem Kloster und auf die im Halbkreis liegenden Dörfer Bacarica, Mealhada, San Geraldo, Lujo, die nächste Eisenbahnhaltung, und Varzeas. Im Osten liegt in einer Entfernung von etwa vierzig Kilometern das weite Meer, das nur vom blauen Himmel begrenzt oder von den Wolken verdeckt werden kann.

Steigt man noch eine kleine halbe Stunde auf den gewundenen und verschlungenen Wegen höher hinauf, so gelangt man zum hohen Kreuz (cruz alta), von wo man eine großartige Fernsicht genießen kann. Im Osten, wie schon erwähnt, erglänzt das Meer, während man im Norden die Berge Caralmulo und Montemuro, im Westen die lange Sierra da Estrella (das Sternengebirge, bis zu 2000 Meter hoch) erblickt. Von dieser Gegend kommt ein berühmter Käse in die Städte am Meer.

Anstatt unserer Tannen- oder Buchenwälder sieht man in Portugal die mattgrünen Olibaumäste und die goldene Frucht tragenden Orangenbäume, und ein ähnliches Sprüchlein, wie wir es in der Schweiz über den Käse haben, existiert in jenem Lande über die Orangen! Sie sagen nämlich von diesen Früchten:

Da manha ouro = am Morgen Gold,
Da tarde prata = am Abend Silber,
Da noite mata = in der Nacht der Tod.

Unser „Blei“ beim Käseessen hat aber wahrscheinlich eine gleiche Bedeutung, wie der „Tod“ für den Orangenvertilger; es wird viel von der Widerstandsfähigkeit des Verdauungsapparates abhängen! Es gibt in Portugal beinahe das ganze



Der St. Theresienbrunnen.

Jahr Orangen; aber am besten sollen sie in den Monaten ohne „r“ sein, also im Mai, Juni, Juli und August. In den anderen acht Monaten, denke ich, leiden die Leute auch nicht mehr so sehr vom Durst, der sich eben im Portugiesischen auch ohne „r“ schreibt, nämlich sede.

Außerhalb des Parkes von Bussaco, im Westen, zieht sich der Rücken des Berges halbmondförmig weiter ins Land hinein, und um den Besitz dieser Anhöhe handelte es sich am 27. September 1810, als die Franzosen unter Massena von Spanien her nach Lissabon ziehen wollten; aber hier wurden sie von etwa 60,000 Portugiesen und Engländern unter der Führung Lord Wellingtons nicht nur aufgehalten, sondern mit einem Verluste von 4000 Mann genötigt sich zurückzuziehen. Ohne großen Widerstand zu finden, war Massena über Almeida und Vizeu in das Herz Portugals gedrungen und wollte nun über Tondella und Bussaco auf die Hauptstraße gelangen und gegen Lissabon marschieren. Am 25. September erreichte er, ohne gestört zu werden, Tondella; aber als seine Truppen am folgenden Tag vorrückten, wurde ihnen von einem Vorposten der alliierten Portugiesen und Engländer die Brücke über den Criz streitig gemacht. Die Franzosen vertrieben den Feind jedoch sehr bald, und obwohl durch Reconnoisierung festgestellt wurde, daß die Alliierten ziemlich zahlreich waren und bei Bussaco eine sehr vorteilhafte Stellung hatten, beschloß Massena die Gelegenheit zu ergreifen, um mit Lord Wellington eine Schlacht zu schlagen, da er glaubte, daß «le bonheur de l'enfant chéri de la victoire ne l'abandonnera pas»*). Marshall Ney und

*) Aperçu Nouveau sur les Campagnes des Français en Portugal. Paris 1818.

General Regnier sollten gegen den Kampf gewesen sein; aber Massena gab Befehl, am 27. September den Feind anzugreifen. Die Angaben über die Stärke der beiden Heere gehen etwas auseinander; man wird jedoch in der Nähe der Wirklichkeit bleiben, wenn man annimmt, es seien auf der einen Seite etwa 75,000 Franzosen und auf der andern etwas über 25,000 Engländer nebst 30,000 Portugiesen gewesen.

Früh morgens um zwei Uhr setzte sich die französische Macht in Bewegung. Das zweite Korps mit etwa 17,000 Mann unter General Regnier bildete den linken Flügel, das achte Korps unter Junot das Zentrum und die Nachhut, während das sechste Korps als rechter Flügel unter Marschall Ney die Straße besetzte, die zum Kloster von Bussaco führt. Bei Tagesgrauen griff Marschall Ney an und trieb den Feind den Berg hinan. Oben wurden aber die Franzosen von einem solch mörderischen Feuer empfangen, daß zwei ihrer Kolonnen weichen und viele Verwundete und Tote zurücklassen mußten. Auf dem linken Flügel, wo General Regnier stand, ging es auch nicht besser, obwohl seine Leute ebenfalls großen Mut und Tapferkeit zeigten. Der Verlust der Alliierten in der Schlacht wird auf zwölftausend Mann geschätzt. Damit hatte Massena den Schlüssel Portugals, wie er selbst Bussaco genannt hatte, verloren und konnte daher das Land nicht einnehmen. So wurde dieser Ort für Portugal ein St. Jakob, und gern errichtete eine spätere Generation das einfache aber schöne Denkmal dem ehrenden Andenken des portugiesischen und englischen Heeres jener Tage (ao exercito luso-britânico).

Im Tagebuch eines Klosterbruders von Bussaco fand man die folgenden persönlichen Aufzeichnungen aus jener bewegten Zeit:

20. September: Heute um ein Uhr nachmittags kam ein Adjutant des Lord Wellington ans Kloster und sagte, als ich kaum die Pforte geöffnet hatte: „Ich will das Kloster sehen, jogleich, sogleich; morgen kommt der General hierher; diese Nacht schläfst er in Lorvao. Die Franzosen sind schon in Tondella . . .“

21. Da man schon Gewißheit vom Herannahen der Franzosen hatte, befahl der Prälat diesen Morgen das heiligste Sakrament (die Hostie) zu essen, damit dieser große Gott (este grande Deus), den wir jeden Tag und jede Nacht anbeten, keine Schmach (irreverencia) erleiden müsse. Um acht Uhr erschien der Generalquartiermeister und brachte ein Heft mit den Namen von fünfzig Offizieren, denen man Quartier geben müsse, sonst aber dürfen wir niemand ohne seine Ordre aufnehmen.

Bald kamen englische Soldaten in den Park, sie brachten viel Gepäck mit sich. Um neun Uhr trat der General ins Kloster; man mußte ihm sein Zimmer zeigen; aber es gefiel ihm nicht, obwohl es das beste war, weil es nur eine Tür hatte. Er wollte ein anderes, das nicht so freundlich war, aber zwei Türen hatte. Alle Zellen wurden von den Offizieren besetzt, mit Ausnahme derjenigen des Bruders Antonio dos Anjos, weil sie voll war von altem Eisen, Lumpen und sonstigem Zeug. Auch die Bette des Prälaten wurde diesem belassen. Die Mönche schliefen diese ganze Zeit über in der Klosterkirche, der Sakristei und der Bibliothek, oder wo sie sonst Platz fanden.

Als Lord Wellington in das Kloster kam, wurden zum ersten Mal seit seinem Bestehen die Regeln nicht gehalten. Der General befahl nämlich, daß des Abends nicht einmal därfte geläutet werden.

Spät in der Nacht kam auch noch ein spanischer Mönch daher, der uns riet, ja nicht im Kloster zu bleiben, wenn die Franzosen kämen; denn wo sie in Spanien gewesen wären, hätten sie schrecklich gehaust und viele Leute sogar getötet.

22. An diesem Tag langten noch immer mehr Truppen an. Der General stand jeden Morgen um fünf Uhr auf und inspizierte gegen sieben Uhr das Lager. Um vier Uhr nachmittags kam er zurück und aß am fünf Uhr zu Mittag.

Zur größern Vorsicht ließ unser Prälat an diesem Tag die ältern Mönche sowie die Wertsachen des Klosters auf einem Wagen nach Coimbra führen . . .

23. Heute um die Mittagszeit hörte man viele Schüsse in der Richtung von Mortagua. Die englischen Offiziere gingen zur Sullapforte hinauf, um den Feind zu beobachten, sie schienen recht betribt zu sein . . .

24. Das Feuer zwischen unsren Truppen und dem Feinde hat noch nicht aufgehört; aber es sind erst die Vorposten, die aufeinander kommen . . .

25. Diesen Morgen rücken die Franzosen vor und treiben unsere Soldaten bis gegen Moura zurück. Unsere Truppen bilden nun eine geschlossene Linie bis auf die Höhe des Hügels; auch die Kanonen sind aufgestellt. Eine Kanone steht sogar bei uns im Park innen gegen die Sullapforte gerichtet, um auf den Feind zu schießen, im Falle, daß er hereindringen würde. Während der Nacht zogen sich unsere Soldaten noch immer mehr zusammen.

26. Sobald der General aufgestanden war, sandte er alle Bagage fort. Diese Gelegenheit benützten einige, um zu entfliehen. Die gegenüberliegenden Hügel sind von den Franzosen besetzt, und diese kommen uns immer näher. Um zwei Uhr nachmittags beginnt unsere Artillerie den Feind zu beschließen. Die Jäger steigen ebenfalls etwas den Hügel hinunter und schießen auf den Feind. Das Feuer dauert bis um vier Uhr; aber es hat keine große Wirkung. Ein englischer General wird tödlich verwundet in die Kapelle des Bischofs gebracht.

27. Heute stand der General sehr früh auf. Schon zwischen vier und fünf Uhr rückten die Franzosen mit großer Wucht (com grande impeto) gegen unsere Stellungen heran, und da ein Rebel sie verbarg, gelang es einer Abteilung, auf der Straße von Santo Antônio do Cantaro unsere Linie zu durchbrechen; aber weiter oben wurden sie von einem unserer Regimenter so schrecklich empfangen, daß keiner wieder zurückkehrte. Die einen wurden getötet, die andern wurden verwundet oder gefangen genommen. Auch an einer andern Stelle war es den Franzosen gelungen, ganz nahe zu unserer Artillerie zu kommen, als sich plötzlich der Rebel hob und die Infanterie wie die Artillerie ein fürchterliches Feuer auf sie abgaben. Um acht Uhr gingen ich und ein anderer Mönch aus dem Kloster hinaus; bald begegnete uns ein Bauer, der laut weinte. Als ich ihn fragte, was er habe, antwortete er, ob ich es denn nicht gesehen hätte. Was denn? sagte ich. Jene verwundeten Franzosen, die dort liegen, entgegnete er. Als ich zu ihnen kam und sie in ihrem Zustande sah, da ließen auch mir die Tränen die Wangen herab. Einem war das Gesicht von einer Kugel zerschmettert worden, das Blut floß aus seinem Munde heraus. Andere schienen mit dem Säbel zusammengehauen zu sein; sie lagen in ihrem Blute und zitterten vor Kälte. Ich mußte mich jedoch bald zurückziehen; denn die Kugeln flogen um mich her. Im Kloster fand ich auch schon einen gesangenen französischen General Simon, der drei Kugelwunden auf seiner rechten Seite hatte. Lord Wellington befahl, daß man ihn mit aller Achtung und Humanität behandle, und ein englischer Offizier trat ihm sein Quartier ab.

Der Kampf dauerte bis nachmittags vier Uhr. Unsere Soldaten hatten ebenfalls große Verluste erlitten. Einer unserer Hauptleute sagte mir, wenn es drei Tage lang so zugegangen wäre, so hätte er keinen Mann mehr übrig gehabt. Es waren mehr Verwundete als Tote. Eine Sache hat mich an diesen Menschen sehr bewegt, besonders an denen, die zu unsern Füßen noch verscheiden mußten: keiner verlangte die Beichte (confissao), keiner sprach von Jesus, was doch so natürlich gewesen wäre für einen Christen in solcher Not.

Beresford*) schließt diese Nacht in unserer Klosterbibliothek.

*) Beresford, William Carr, geboren 2. Oktober

28. Der gefangene französische General wurde nach Coimbra gebracht. Man hörte auch noch Kanonenfeuer auf unserer Seite; aber es wurde kaum erwider. Die Franzosen zogen sich langsam zurück, die Verwundeten wurden so gut wie möglich gepflegt und auf Wagen geladen. Wir gaben ihnen Wein und was wir sonst hatten.

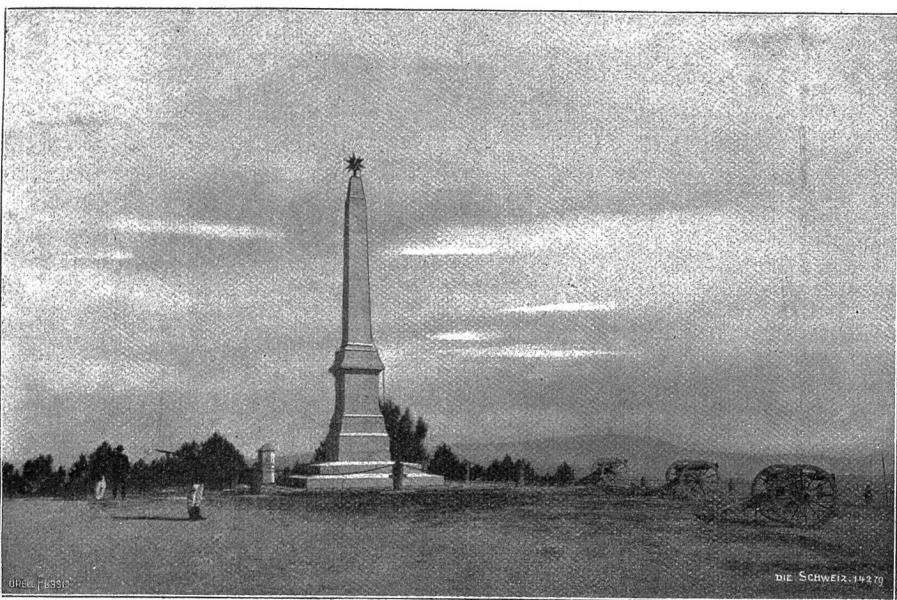
29. Ich stand diesen Morgen früh auf, um zu sehen, was die Soldaten machten. Sie schienen sich nach allen Seiten hin verlaufen zu wollen; auch bei uns blieb nur noch eine Abteilung englischer Kavallerie. Siebzig zurückgebliebene französische Verwundete wurden in die Kapelle (capella das almas) gebracht. Unterhalb der Pforte der Königin (porta da Rainha) ließen die Engländer ein großes Quantum Pulver losbrennen, wodurch ein Stück unserer Mauer zerstört wurde.

30. Heute vormittag verließen uns die letzten englischen Soldaten. Ich ging auch einmal etwas weiter von unserm Kloster weg und fand nahe an der Straße zwölf Verwundete in großem Elend liegen. Sie hatten gebrochene Beine, litten furchtbare Schmerzen, drei lagen im Sterben. Kaum hatten sie mich erblickt, so riefen sie: O Mutter Gottes, o Wasser, Wasser! — Ich nahm einige leere Fläschchen, die sie bei sich hatten, und brachte ihnen etwas zum Trinken. Ich wollte einen, der keine Wunde an den Beinen hatte, mit mir schleppen; aber er war so schwach, daß er gleich zusammenbrach; denn er hatte eine tiefe Wunde auf seinem Kopf. Mit Hilfe einiger Bauern brachten wir die Überlebenden in einen Schopf, wo sie auf Stroh liegen und besser verpflegt werden konnten.

1768, gestorben 8. Januar 1854, britischer General, wurde im März 1809 zum Feldmarschall und Generalissimus der portugiesischen Armee ernannt.



Die kalte Quelle (Fonte fria) mit Doppeltreppe.



Schlachtdenkmal bei Bussaco (Sieg der Portugiesen und Engländer über die Franzosen, 27. Sept. 1810).

1. Oktober. Am frühen Morgen hörte man, daß die Franzosen wieder in der Nähe seien. Und wirklich im Lauf des Tages kamen auch einige zu uns ins Kloster. Ich mußte ihnen zu essen und zu trinken geben, was ich noch finden konnte. Als sie am Tisch saßen, wollten sie Portwein, Käse und etwas Süßes (douce). Ich sagte ihnen, solche Sachen hätten wir aber nicht mehr — und sie waren mit der Antwort zufrieden. Als sie uns verließen, bat ich die Offiziere um eine gefällige Ordre, daß man uns in Ruhe lasse, worauf sie mir das folgende Schreiben ausstellten:

Au nom de l'humanité!

Je prie et supplie tous les militaires français qui viendront au couvent de Bussaco de ne rien exiger ni des pères ni des paysans des villages voisins; 60 blessés français seraient victimes de la moindre violence. Ces pères se sont obligés

à fournir des vivres aux blessés jusqu'au moment de l'évacuation.

Le 1er d'Octobre 1810.

... Off au 3^e regt. d'Hussars.

Dafür mußte ich ihnen auch schriftlich versprechen, daß wir die verwundeten Franzosen verpflegen wollten mit Brot, Wein und Fisch (bacalhau), bis sie abgeholt werden.

2. Zwischen acht und neun Uhr vormittags kam wieder ein Biquet von fünfzig Franzosen, und da ich gerade an der Pforte war, als sie anlangten, zeigte ich schnell das Papier, das ich erhalten hatte. Sie redeten darauf miteinander und wollten eine Liste der Verwundeten aufnehmen, daß sie in ein Hospital gebracht würden. Ich mußte sie zu den Verwundeten führen und dem Arzte warmes Wasser geben, daß er ihre Wunden waschen könnte.

Den Offizieren gab ich darauf Brot, Wein und Fisch zu essen; aber auch sie fragten, ob ich keinen Käse und nichts Süßes für sie hätte. Als ich ihnen sagte, daß wir solche Sachen nicht mehr hätten, waren auch sie zufrieden. Beim Essen sagte einer, er hätte seit vier Wochen kein Brot mehr gegessen, ein anderer, er hätte seit drei Wochen keines mehr gehabt; sie hatten nur Korn gehabt, und das hätten sie mit ihren Zähnen mahlen müssen! — — — *

Das Denkmal bei Bussaco ist laut seiner Inschrift der ganzen Kampagne des britisch-lusitanischen Heeres während der Jahre 1808 bis 1814 gewidmet. Es wurde errichtet im Jahr 1873, aber am 20. Dezember 1876 durch den Blitz zerstört. Im Jahr 1879 wurde es wieder hergestellt und soll noch kommende Geschlechter daran erinnern, daß auch Portugals Freiheit mit viel Blut erworben werden mußte.

Rudolf Horner, Basel.

Sur Tessiner Jahrhunderfeier.

Mit drei Abbildungen.



Vom Zentralfest des S. A. C. (12.—14. Sept. 1903):
Picknick auf der Chünteta bei Pontresina (Phot. A. Meissner, Aarau).

Der Tessin gehört zu den Kantonen, die diesen Sommer die Feier ihres hundertjährigen Bestehens begehen konnten. Dieses erste Jahrhundert politischer Unabhängigkeit, auf das das Tessinervolk zurückblicken kann, ist reich an stürmischen Seiten, Momenten wilden Parteidards. Es brauchte beinahe das ganze Säkulum, bis sich unsere Brüder jenseits der Alpen in der Selbstregierung zuregtgefunden hatten, und einmal mußte sogar Mutter Helvetia eingreifen, um das Gleichgewicht wiederherzustellen. So kam es, daß die andern Kantone etwas von oben herab auf dieses Sorgenkind blickten und sich weigerten, es als völlig gleichberechtigt anzuerkennen. Die Tessiner jedoch bemühten sich, gerade durch ihre Jahrhunderfeier zu beweisen, daß sie diese Zurücksetzung nicht mehr verdienen, sondern daß sie jetzt imstand sind, auch ohne Nachhülfe von Seiten des Bundes ihren schönen Kanton im Frieden miteinander zu regieren. Den Hauptakt der Feierlichkeiten, die sich über eine ganze Woche erstreckten, bildete die Einweihung des Freiheitsdenkmals auf dem St. Rochusplatz, eines Werkes der Bildhauer Albisetti & Neucomm, das der Leser hier abgebildet sieht.